

Pompejus sie 63 v. Chr. wieder für frei und selbstständig erklärte (Jos. Antiqq. 14, 4, 4; Boll. jud. 1, 18, 9). Der Proconsul Gabinus befestigte die Stadt und beförderte ihren Wohlstand, allein von den mit Antigonus verbündeten Parthern ward sie vollständig zerstört und scheint seitdem nie mehr bewohnt gewesen zu sein. Zu Eusebius' Zeit gab es nur noch Trümmer von Maresa, zwei Meilen von Eleutheropolis (Lagarde, Onomast. sacra 139, 13); die Stelle ist von Robinson in der Nähe von Bait Jibrtn aufgefunden worden (Palästina II, 693). [Raulen.]

Marefius (Des-Marets), Samuel, reformirter Theologe, wurde 1599 zu Disemont in der Picardie geboren, machte zuerst bei Gomarus (s. d. Art. Gomaer) in Saumur, dann in Genf seine Studien und erhielt 1624 eine Professur in Sedan. Als sein Landesfürst, der Herzog von Bouillon, katholisch wurde, ging Marefius 1636 nach Herzogenbusch und wurde 1643 als Professor nach Groningen berufen. Hier starb er am 18. Mai 1673. Er war eine polemisch angelegte Natur und schrieb gegen die Katholiken, gegen die Cartesianer, die Socinianer, die Labadisten, gegen Grotius u. A., so daß man ihn als den Galov (s. d. Art.) der reformirten Kirche bezeichnete. Seine Schriften mögen wohl 100 übersteigen (Verzeichniß bei Nicéron, Mémoires XXVIII, 56 ss., und Paquot, Mémoires I, 276 ss.; die Streitschriften gegen die Cartesianer s. im Art. Andlo). Sein theologisches System, das er im Collegium theologicum sive breve systema universae Theologiae, Groningae 1645, niederlegte, genoß lange Zeit großes Ansehen unter den Reformirten. [Streber.]

Margaretha (Margarita), die hl. Martyrin, eine der vierzehn Nothhelfer (s. d. Art.). Diese von der griechischen Kirche seit den ältesten Zeiten hochgefeierte Jungfrau und Martyrin, die zuweilen auch unter dem Namen Marina erscheint, wurde seit dem 7. Jahrhundert auch im Abendlande, besonders in England, verehrt und von der Dichtung oft verherrlicht. Weder über die Zeit noch die Art ihres Martertodes weiß man etwas Gewisses, weil Margaretha's Martyracten, sowohl die griechischen wie die lateinischen, nicht zu den ächten gehören; daher weiß man auch nicht näher, worauf sich der Drache bezieht, mit dem sie häufig dargestellt wird. Vielleicht hat dieser bloß eine symbolische Bedeutung, oder er ist ihr, was das Wahrscheinlichste sein wird, erst nach dem Entstehen der apocryphen Martergeschichte, worin allerdings der Teufel in Gestalt eines Drachen als Versucher Margaretha's auftritt, beigegeben worden. Das Wesentliche der Legende ist, daß Margaretha, zu Antiochia in Syrien geboren, von ihrem eigenen heidnischen Vater als Christin verstoßen und in der Verfolgung der Kaiser Maximian und Diocletian (oder schon früher) durch den Präses Olybrius, der sie ihrer Schönheit wegen heiraten wollte, aber kein Gehör fand, für den Glauben und die Jungfräulichkeit der Marterkrone theilhaftig wurde. (Vgl. Boll.

Julii V, 24; Holland, Die Legende der hl. Margareta, Hann. 1863; Wace, La vie de Ste. Marguerite, poëme inédit [dumoyen âge], par Joly, Paris 1879; Notices et Extr. des manusc. de la Bibl. nation. XXXIII, 1, 19; Göbel, Grundriß zur Gesch. der deutschen Dichtung I. Dresden 1884, 44. 234.) [(Schrodl) Raulen.]

Margaretha von Cortona, die hl., aus dem dritten Franciscanerorden, eine der großen Weisrinnen, welche nach Magdalena die Kirche Gottes geziert haben, war 1247 zu Raviano in dem italienischen Bisthum Chiusi von armen Eltern geboren. Sie war überaus schön und hatte ein annehmendes Wesen, war sich aber auch frühzeitig dieser Vorzüge bewußt und konnte sich deswegen in die einfachen Verhältnisse, in welchen sie erzogen worden, nicht schicken. Als auch ihre Mutter starb und sie eine Stiefmutter erhielt, suchte sie um so mehr nach der Gelegenheit, aus dem elterlichen Hause zu kommen, und fand diese in dem Anbieten eines Dienstes bei einem unverheiratheten Edelmann in dem drei Stunden entfernten Montepulciano. Ihr Dienstherr wußte bald durch Schmeicheleien und schöne Kleider ihre schwache Seite auszubenten, und so führte sie in dessen Hause neun Jahre lang ein Leben der Sünde, wovon sie auch Mutter eines Knaben wurde. In dessen verlor sie während dieser unglücklichen Zeit das Gefühl ihrer Verwerflichkeit, und nur in leichter Sinn, sowie der Gedanke, beneidet zu sein, konnten sie so lange in ihrer Stellung festhalten. Durch Gottes wunderbare Fügung sollte aber endlich die Gnade den Sieg davontragen. Ihr Herr und Verführer mußte für einige Tage eine Zeit antreten. Statt seiner kam aber nur der Hund wieder, den er mitgenommen hatte, und dieser half nicht, bis er durch Winkeln und Zerren Margaretha veranlaßte, ihm zu folgen. Er führte sie in den nahen Wald zu einem Hause von Holzschitten, und als sie diese nach Anbieten des Thees auseinanderriß, hatte sie den Leichnam des erschlagenen Edelmannes vor Augen. Der Anblick des entstellten und schon von Würmern zernagten Körpers machte einen solchen Eindruck auf sie, daß ihr auf einmal die Schreden der göttlichen Gerechtigkeit, welche sie durch ihr sündiges Leben herausgefordert hatte, lebendig vor die Seele traten und nun entschloß sie sich, der Sünde zu entsagen und dem zu folgen, der sie schon so lange gequält hatte. Für ihre erste Pflicht hielt sie, das Vaterhaus wieder aufzusuchen, das sie frevelmüthig zu der Gelegenheit zur Sünde vertauscht hatte. In Trauerkleid erschien sie weinend vor ihrem Vater um seine Verzeihung zu erbitten, und er wußte sie wieder aufgenommen haben, wenn die Stiefmutter sich nicht hartnäckig widersetzt hätte. Des brachte einen harten Sturm in ihrem Innern hervor, da sie sich bewußt war, wie leicht sie für den Lohn der Sünde wieder in einem vornehmen Hause Aufnahme finden würde; allein sie bezwang sich die Abweisung als Duse anzunehmen, und nur